

Gegen die Demokratie bedeutet auch gegen die ärztliche Berufsordnung

Viele Menschen, denen etwas an der Demokratie liegt, bekunden heutzutage ihre tiefgründige Einstellung zur Demokratie oder gehen gleich auf die Straßen. Sie demonstrieren für die Demokratie und gegen Ausgrenzung, Diskriminierung und rechtsextremistische Einstellungen. Auch die Mediziner und Medizinerinnen sind aufgerufen, sich für die demokratischen Rechte einzusetzen.

Unser Beruf beginnt mit der Immatrikulation an einer Universität zum Humanmedizinstudium, man wird zur Einhaltung des Genfer Gelöbnis vom ersten Tag des Studiums an aufgerufen. Mit der Erlangung der Approbation vereidigen wir uns der ärztlichen Berufsordnung und setzen hier wieder ein Statement für menschliches Handeln. Die Grundlagen einer wertfreien gesundheitspolitischen Haltung sollten schon im Medizinstudium gelehrt werden, doch erst in der neuen Ärztlichen Approbationsordnung (ÄAO) 2027 wird es eine Verankerung in der medizinischen Ausbildung geben.

Wie steht es in Deutschland um die Werte der Demokratie in der Aus-, Weiter- und Fortbildung im medizinischen Beruf?

Die Universität Leipzig positioniert sich zu einer offenen und demokratischen Einstellung und gibt damit den Wissenschaftlerinnen und Forschern, Lehrenden und Studierenden nun auch eine Orientierung hin zu pro-demokratischen Meinungsäußerungen. In der Neujahrspodiumsdiskussion der Universität Leipzig unter dem Motto „Demokratische Regeln in stürmischen Zeiten“ [1] äußerte sich die Rektorin Prof. Dr. Eva Inés Obergfell zu vom Sächsischen Verfassungsschutz benannten „gesichert

rechtsextremistischen“ politischen Einstellungen. Vertreter dieser Ansichten würden künftig nicht mehr eingeladen werden.

Die Universität ist eine Institution des Landes und muss somit politische Neutralität bewahren. Doch laut Hochschulrahmengesetz [2] darf man auch mal „lauter“ werden, wenn man die demokratischen Grundsätze in Gefahr sieht. Insbesondere Professorinnen und Professoren, aber auch Beamte und andere wissenschaftliche Angestellte sind explizit der Verfassung verpflichtet. Deshalb sei es auch völlig

legitim, dass sie sich in dieser Funktion öffentlich äußerten, wenn sie die Verfassung in Gefahr sähen [1].

„Lehre und Studium sollen den Studenten auf ein berufliches Tätigkeitsfeld vorbereiten und ihm die dafür erforderlichen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden dem jeweiligen Studiengang entsprechend so vermitteln, dass er zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit und zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat befähigt wird.“

Hochschulrahmengesetz (HRG)§ 7 Ziel des Studiums

Anzeige

15. MÄRZ 2024

IM HUMBOLDT CARRÉ BERLIN

Konferenz- und Eventzentrum
Behrenstraße 42 · 10117 Berlin

IN PRÄSENZ

DGHO
Frühjahrstagung

PROGRAMM

Sektorenübergreifende Versorgung

9:00 bis 10:30 Uhr

Immuntherapie und Präzisionsmedizin:

Die nächste Stufe

10:50 bis 12:30 Uhr

Industriesymposien

13:30 bis 15:30 Uhr

Arzneimittelversorgung

15:50 bis 17:15 Uhr

Melden Sie sich jetzt an!

Teilnahmegebühr:

Mitglieder der DGHO: kostenfrei
Nicht-Mitglieder: 95,00 Euro

Anmeldung und Programm:

www.dgho-fruehjahrstagung.de

Organisation:

DGHO Service GmbH · Bauhofstraße 12 · 10117 Berlin

Offen für alle Berufsgruppen

DGHO
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
HÄMATOLOGIE UND MEDIZINISCHE ONKOLOGIE

Stand: Januar 2024, Änderungen vorbehalten.

Auch im deutschen Gesundheitswesen kann man sich auf demokratische Grundsätze berufen, wie zum Beispiel auf das ärztliche Gelöbnis:

„Als Arzt gelobe ich feierlich, mein Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. Ich werde die Autonomie und die Würde meiner Patienten respektieren. Ich werde nicht zulassen, dass Erwägung von Alter, Krankheit oder Behinderung, Glaube, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, politischer Zugehörigkeit, Rasse, sexueller Orientierung, sozialer Stellung oder jeglicher anderer Faktoren zwischen meine Pflichten und meine Patienten treten.“

Berufsordnung Sächsische Landesärztekammer

Es traf sich gut, dass am 18. Januar 2024 beim „Tag der Allgemeinmedizin“ der Sächsischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (SGAM) in Leipzig mit dem Thema „Interkulturelle Kompetenzen“ Ärztinnen und Ärzten ihre eigenen Wahrnehmungen und Einstellungen hinterfragen konnten. Wo sehen wir uns selbst in eigenen Gedankenkonstrukten gefangen, da wir meist unter weißen Menschen mit deutscher Sprache aufgewachsen sind? Es braucht immer auch eine individuelle Offenheit, um andere Sprachen und Kulturen kennenzulernen und verstehen zu wollen. Bereits seit 2016 wird unter der Leitung der beiden Wissenschaftlerinnen der Technischen Universität Dresden, Stephanie Taché, MD, MPH und Dr. rer. medic. Henna Riemenschneider, dazu

ein Wahlfach für Medizinstudierende angeboten. Wie kommt man nun vom Wahlfach zur Implementierung dieser Kompetenzen für alle Studierende? In der neuen Ärztlichen Approbationsordnung ist dies gefordert und im NKLM2.0 verankert (siehe Kasten). Es geht um das Erlernen von differenziertem Verständnis von Kultur und das Erkennen der eigenen kulturellen Prägung, um dann sensibler mit Menschen anderer „Belange“ umzugehen.

Aktuelle Studien zeigen, dass die Gesundheitskompetenz (engl. Health Literacy) in Deutschland sehr indifferent verteilt ist. „Laut des 2021 erschienenen zweiten Health Literacy Survey Germany (HLS-GER 2) sehen sich fast 60 % der deutschen Bevölkerung im Umgang mit gesundheitsrelevanten Informationen vor erhebliche Schwierigkeiten gestellt.“ [5]

Gerade Ärztinnen und Ärzte sind gefordert, diese Kompetenzen an die Bevölkerung weiterzugeben. In einer weiteren Umfrage der HLS-PROF-GER Studie zeigte sich, dass sich das ärztliche Personal nicht ausreichend auf eine patientenzentrierte Kommunikation vorbereitet fühlt. Hier greifen wieder die ärztliche Ausbildung und die Verankerung solcher Themen ins Curriculum. Es tut sich vieles an Universitäten, in denen Projekte zur interkulturellen Kompetenzförderung aufgebaut und unterstützt werden. Aktuell gibt es zum Beispiel seit 2022 ein großes bun-

desweit gefördertes Projekt „Empowerment für Diversität“ [6] mit der Charité Universitätsmedizin Berlin als federführender Einrichtung. Dieses Projekt soll Kompetenzen und Strukturen für Diversitätsgerechtigkeit und Chancengleichheit in der Gesundheitsversorgung stärken.

Im Rahmen der partizipativ angelegten Organisationsentwicklung ist die Klinik für Frauenheilkunde des Universitätsklinikums Leipzig deutschlandweit mit weiteren sechs Kooperationspartnern vernetzt und arbeitet daran, einen Prozess zu entwickeln, diskriminierende Strukturen in der jeweiligen Institution abzubauen. Auch der Studierendenrat der Fachschaft Humanmedizin Leipzig ist involviert.

Niemand ist zu alt oder zu weit weg, um heutzutage im Beruf weitere Weiterbildungsmöglichkeiten zum Umgang mit Diskriminierung oder mit Extremismus wahrzunehmen.

Aktuell gibt es eine spannende E-Learning Fortbildung zum Thema „Extremistische Einstellungen in der ärztlichen und psychotherapeutischen Behandlung“ [7], initiiert durch die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm. Neben 68 CME-Fortbildungspunkten erlangt man Grundlagenwissen zu Wörterdefinitionen, staatspolitischen Zusammenhängen und hilfreiche Adressen.

Tab.: Die wichtigsten Lernziele des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog für Medizin (NKLM)

Praxisbeispiel	
Differenziertes Verständnis von Kultur	kritisch gegenüber Vereinfachungen bleiben, den Blick nicht auf „Kultur“ verengen: ethische, soziale, kulturelle, finanzielle, rechtliche, psychische, behinderungssensible, alters- und geschlechterbezogene Belange identifizieren (NKLM Kapitel 5, 14 und 19)
Selbstreflexion kultureller Aspekte	eigene kulturelle Prägung erkennen, Gewohnheiten verändern, Vorurteile und Stereotypen eingestehen und damit umgehen (NKLM Kapitel 5, 14, 19)
Zusammenarbeit mit Dolmetschern	beim Einsatz nichtprofessioneller Dolmetscher (insbesondere Angehörige) die Beziehung zum Patienten berücksichtigen, Dolmetsch-Situation gestalten, ärztliche Aufgaben der Kommunikation nicht an die dolmetschende Person delegieren (NKLM Kapitel 14)

Das medizinische Personal sollte sich trauen, sich öffentlich gegen Rassismus und Diskriminierung zu positionieren. Die Sächsische Landesärztekammer hat seit langem Offenheit und Sensibilität in diesem Thema gezeigt, indem sie unter anderem die Beauftragung der Menschenrechte um die

Funktion der Beauftragung gegen Rassismus und Diskriminierung in der Wahlperiode 2023 – 2027 erweiterte.

„Für die Sächsische Landesärztekammer ist die freiheitliche demokratische Grundordnung nicht verhandelbar. Radikalisierung, Hass, Hetze und Fremdenfeindlichkeit haben hier keinen Platz“,

so Präsident Erik Bodendieck in einer Pressemitteilung im Februar 2024 [8]. ■

Literatur unter www.slaek.de → Über Uns → Presse → Ärzteblatt

Swantje Kraul
Beauftragte der Sächsischen Landesärztekammer
für Menschenrechte und gegen Rassismus
und Diskriminierung

Anzeige

LEIPZIGER 
Gesundheitsnetz

Fortbildung
■ hybrid

Refreshertag -
das Praxisupdate

Freitag | 22. März 2024
08:55 - 16:15 Uhr (7 CME beantragt)
Hotel The Westin Leipzig & per Web
Anmeldung ab 75,-€ unter:
<https://bit.ly/42DxJUT>

